

Muteki – „Feindlosigkeit“

Wohin führt der „Aiki-Weg“?

Dass Aikido mehr und etwas anderes ist als reine Selbstverteidigung, merkt jeder Anfänger schnell, wenn er an gute Lehrer gerät. Doch was ist Aikido dann? Wohin soll der Weg, der Aiki-Do führen?

Der es am besten wissen müsste, ist 1969 gestorben: der Aikido-Begründer Morihei Ueshiba. Zugang zu dem, was er vermitteln wollte, finden wir nur noch indirekt. Zuallererst durch das Lernen bei seinen unmittelbaren Schülern. Ein wenig vielleicht auch durch das Betrachten der Filme, die ihn zeigen. Eine gewisse Orientierung bietet sicher auch die Auseinandersetzung mit seinen überlieferten Worten, die unmissverständlich darauf hinweisen, dass es um mehr geht als um körperliche Techniken.

Man stößt dann u. a. auf Äußerungen wie diese:

„Siegen oder verlieren oder sich in der Technik messen ist nicht das wahre Budo.“¹

„Im wahren Budo gibt es weder Gegner noch Feinde. Wir brauchen nur einen bereiten Geist, um dem Frieden der Menschen in der Welt zu dienen.“²

„Spirituell [oder: geistig] gesehen, gibt es keine Fremden oder Grenzen. Alles ist Teil derselben Familie. Das Ziel des Aiki ist es, Kampf, Krieg und Gewalt zu verbannen.“³

„Aufgabe der Menschheit ist die Erfüllung ihres gottgegebenen Zwecks mit einem lauterem Herzen, das mit aller Schöpfung im Einklang steht und alle Dinge liebt.“⁴

Solche Worte können aber statt Orientierung auch Unverständnis oder zumindest Mutlosigkeit auslösen: Sie klingen nicht nur nach einem hehren Ziel, sondern nach einem unerreichbaren ethischen und spirituellen Ideal, dem sich allenfalls Ausnahmepersönlichkeiten nähern können.

Solche Persönlichkeiten muss es in der Geschichte der Kampfkünste aber immer wieder gegeben haben. Das wird u. a. in einer Gruppe von Schriften deutlich, deren deutsche Übersetzung ein Schattendasein auf dem Buchmarkt führt. Dabei verdienen die Texte eine Aufnahme in die Mitte der traditionellen Budo-Literatur, direkt neben den vielgelesenen Werken von Takuan Sōhō⁵. Sie stammen aus der

„Schule der anhaltenden Feindlosigkeit“

Die „Schule der anhaltenden Feindlosigkeit“ (Heijō Muteki Ryū) wurde 1668 von Schwertmeister Yamauchi Renshin gegründet, auf den übrigens auch der Begriff „Kendo“ zurückgeht⁶. Damals war in Japan die Zeit der Bürgerkriege beendet, und die Samurai, deren Beruf und Selbstverständnis im Kämpfen bestand, mussten Wege finden, ihre Kämpfer-Identitäten an die Friedenszeiten anzupassen. Unter dem Einfluss des Taoismus, des Zen-Buddhismus und anderer spiritueller Richtungen entwickelte sich der Weg des Kriegers von der Lehre der Kampftechnik zur spirituell geprägten Selbstentwicklung⁷. Die „Schule der anhaltenden Feindlosigkeit“, die schon lange nicht mehr zu existieren scheint, war dafür ein herausragendes Beispiel – zumindest gemäß den Schriften, die aus ihren Reihen stammen.

In ihrem Namen trägt die Heijō Muteki Ryū eines der wichtigsten Prinzipien, die für den Aiki-Weg gelten, und es lohnt sich, einige ihrer Lehräußerungen über die „Feindlosigkeit“ – **m u t e k i** – auf sich wirken zu lassen, etwa die folgenden:

„Im Inneren des Herzens gibt es einen Ort, welcher unbesiegbar ist.“⁸

„Feindlosigkeit ist friedvolle Ruhe ... In der Ruhe ist sie unbestimmbar und grenzenlos; in der Bewegung gibt es nichts, dem sie nicht entsprechen würde.“⁹

„Das Wesen der Feindlosigkeit ist weit und groß; sie gleicht Himmel und Erde, die alle Dinge tragen und halten.“¹⁰

„Da die Feindlosigkeit ein mitfühlendes Herz bedeutet..., wird der Gegner nicht verabscheut. Wenn der Gegner verabscheut und bekämpft wird, erwachsen daraus menschliche Begierden; aber wenn das Herz mitfühlend ist, gibt es keine Abscheu. Dies kann so sein, weil man (mit allen Menschen) grundsätzlich eine gemeinsame Wurzel hat und einen Körper bildet.“¹¹

„Das Prinzip (ri) (der Feindlosigkeit) besteht darin, dass die Feindlosigkeit aus der Selbstlosigkeit (muga) erwächst.“¹²

„Die Feindlosigkeit erreicht die große, weite, strahlende Leere. Dazu heißt es, dass, wenn man das Natürliche transzendiert, keine Sache mehr übrig bleibt. ‚Keine Sache‘ meint [meditative] Sammlung (samadhi), Sammlung bedeutet Klarheit, Klarheit bedeutet den Dingen zu entsprechen. Derart ist die Feindlosigkeit.“¹³

„Durch diese Feindlosigkeit verlangt man nicht mehr nach Kämpfen, will nicht mehr über die Dinge siegen und wird deshalb auch nicht mehr von den Dingen besiegt.“¹⁴

„Wenn man den einen Charakter des Himmels und der Erde kennt, dann gibt es kein trennendes Bewusstsein mehr, welches zwischen einem selbst und einem Gegner unterscheidet. Einen (vermeintlichen) Feind anzugreifen bedeutet in so einem Fall dasselbe wie sich selbst anzugreifen.“¹⁵

„Der Himmel beruht ebenso wie man selbst auf dem Einen Atem, welcher alle Dinge ausnahmslos und vollständig umfasst und trägt.“¹⁶

Morihei Ueshiba hat Letzteres durch die Wendung „*uchu soku ware*“, „ich bin das Universum“, ausgedrückt.

Schritte auf dem Weg

Wie aber kann ich „feindlos“ werden? Darüber kann nur seriös Auskunft geben, wer auf dem Weg schon weit genug fortgeschritten ist. Uns übrigen bleiben Suchbewegungen, angeleitet durch Fortgeschrittenere. Wenigstens können wir ihren Äußerungen aber eine grobe Richtung entnehmen, in die wir uns entwickeln könnten.

In engem Zusammenhang stehen die mentalen Zustände von *muteki* (Feindlosigkeit) und *muga* (Ichlosigkeit). Zum Verständnis kann in seiner prägnanten Zuspitzung – neben vielen anderen¹⁷ – das buddhistische Erklärungsmodell beitragen, das die Muteki-Schule maßgeblich beeinflusst hat. Dass wir leiden – beispielsweise unter Feinden oder unter feindschaftlichen Gefühlen – hat seinen Ursprung in den drei „Geistesgiften“ Gier, Hass und Verblendung. Feindschaft ist eine Ausprägung des Hasses, Siegeswille eine Variante der Gier, diesen für richtig zu halten und zu rechtfertigen eine Form von Verblendung. Was Kampfkunst beispielsweise mit den verschiedenen Zenkünsten (wie Malerei, Kalligraphie oder Teezeremonie) und der Meditation verbindet, ist die andauernde Übung, das Ego mit seiner Gier, seinem Hass und seiner Verblendung loszulassen, einem tieferen (oder höheren) „Selbst“

Raum zu geben und dadurch mehr und mehr den Gegebenheiten des Hier und Jetzt völlig un-mittelbar und völlig adäquat zu entsprechen.

Erste Schritte auf dem Weg könnten Gedanken wie dieser erleichtern – der Versuch einer ethischen Zusammenschau von Aikido und Bergpredigt: *„Das Wort ‚Angriff‘ hat etwas mit den Händen und ihren Möglichkeiten zum Greifen zu tun. ... Hinter dem Angriff steckt immer ein Mangel an Begreifen. Nur wenn ich etwas oder jemanden nicht begriffen habe, muss ich über einen Angriff meinen Kontakt herstellen. ... Versteht ihr Handeln [= das Handeln der Feinde] gegen Euch als Versuch der Kontaktaufnahme mit Euch und handelt entsprechend ... Begreift den Angreifer tiefer, als er sich selbst begreift. Damit rührt Ihr an seine tiefste Sehnsucht, nämlich die, angenommen und geachtet zu sein“*¹⁸.

Die Muteki-Schule und Morihei Ueshiba trauen ihren Schülern aber noch tiefer gehende Fortschritte zu: nicht nur ein Ich als verstehendes Gegenüber, sondern die Verschmelzung der Gegensätze, die Einheit mit dem „Feind“, das Verschwinden von Ego (muga) und Gegner (muteki).

Die besonderen Bedingungen, unter denen Aikido-Begegnungen geschehen, helfen dabei, dass immer wieder kleine Situationen von muga- und muteki-Erfahrungen entstehen. Das ständige Üben des Rituals von „Angriff“ und „Verteidigung“ erzeugt eine mentale Gewöhnung an die Kräfte und Bewegungen, die auf meinen Körper einwirken. Mit Jonathan Dürings Worten: *„Für den, der keine Angst vor einem Angriff zu haben braucht, ist dieser schlicht eine Form der Kontaktaufnahme.“*¹⁹ Die Harmonie der Aikido-Bewegungen fördert ein immer deutlicheres Miteinander von „Angreifer“ und „Verteidiger“. Allmählich gelingt es immer öfter, den Kopf „leer werden“ und die Bewegung einfach geschehen zu lassen. Es treten kleine Erlebnisse nicht nur des Miteinanders, sondern des Verschmelzens von Bewegungen auf, die nicht als bedrohlich, sondern als beglückend erlebt werden. Je länger wir üben, desto leichter gelingt eine Einkehr in solche „Begegnungs-Zustände“.

Nach und nach beginnen diese Budo-Erfahrungen dann auch das Alltagsbewusstsein zu färben – der Aikidoka merkt, dass er sich auch außerhalb des Dojos als Mensch verändert. Insofern ist das Üben auf der Matte eine ständige Übung für „draußen“.

Ein Mensch

Gerhard Walter veranschaulicht das veränderte Bewusstsein durch eine interessante Idee: das Verhältnis meiner beiden Hände zueinander. Ich kann mit einer Hand nicht überraschend die andere greifen, da beide von demselben Geist, von meinem Geist regiert werden²⁰. Walter folgert: *„Du kannst nicht eins werden mit dem Gegner, du bist es bereits.“*²¹ Oder, um das letzte Wort der Muteki-Schule zu überlassen: *„[Die Sentenz:] ‚Mein eigener, austretender Atem tritt in den Gegner ein, und der austretende Atem des Gegners tritt in mich ein‘ will sagen, dass alle Menschen zwischen Himmel und Erde aus derselben Wirkkraft hervorgegangen sind und es kein ‚Ich‘ und ‚der Andere‘ gibt; sie alle sind Ein Mensch.“*²²

Georg Schrott



<http://www.aikido-bochum.de/>

¹ *Nocquet A.*: Der Weg des Aiki-do. Gegenwart und Botschaft von O-Sensei Morihei Uyeshiba, Berlin ³1981, 49.

² Ebd., 65.

³ Youtube-Clip: <http://www.youtube.com/watch?v=8V7NHLLmT3Y&NR=1> (Zugriff: 10.3.2013). Im Original: „*Spiritually, there are no strangers or borders. Everything is part of the same family. The aim of Aiki is to banish fighting, warfare and violence.*“

⁴ *Ueshiba, Morihei*: Im Einklang mit dem ganzen Universum, in: Heckler Richard S. (Hg.): *Aikido und der neue Krieger*, Essen 1988, 34–36, hier: 34.

⁵ *Meister Takuan: Zen in der Kunst des kampflösen Kampfes* (Hg. William Scott Wilson) Frankfurt/M. 2008.

⁶ S. Art. „Heijō Muteki Ryu“, in: http://en.wikipedia.org/wiki/Heijō_Muteki_Ryu (Zugriff: 24.2.2013).

⁷ S. *Braun, Julian*: Der ‚Gemeinsame Weg von Schwert und Pinsel‘: Philosophie und Ethik japanischer Kriegskunst der Tokugawa-Zeit (1603–1868), Tübingen Diss. 2006 (http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2006/2455/pdf/Der_gemeinsame_Weg_von_Schwert_und_Pinsel.pdf; Zugriff: 10.3.2013)

⁸ Heijō muteki sho (1663): ‚Die Schrift von der anhaltenden Feindlosigkeit‘, in: Braun, Julian: *Texte aus der ‚Schule der anhaltenden Feindlosigkeit‘ (Heijō muteki-ryū)*. Ein Beitrag zum ‚gemeinsamen Weg von Schwert und Pinsel‘ der Samurai im Japan der Tokugawa-Zeit, Norderstedt 2008, 3–25, hier: 6.

⁹ Ebd., 9.

¹⁰ Ebd., 12.

¹¹ Ebd. (sprachliche Fehler stillschweigend verbessert).

¹² Ebd.

¹³ Ebd., 14.

¹⁴ *Schule der anhaltenden Feindlosigkeit: ‚Weitere Belehrungen‘*, in: Braun, *Texte aus der ‚Schule der anhaltenden Feindlosigkeit‘*, 26–34, hier: 29.

¹⁵ *Schule der anhaltenden Feindlosigkeit: Besiegelte Diploma (inka no sho)*, in: Braun, *Texte aus der ‚Schule der anhaltenden Feindlosigkeit‘*, 48–62, hier: 50.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Die beschriebenen Auffassungen sind aber prägend für viele spirituelle Traditionen, zumindest in den großen Weltreligionen.

¹⁸ *Düring, Jonathan*: *Der Gewalt begegnen. Selbstverteidigung mit der Bergpredigt*, Münsterschwarzach 2005, 72.

¹⁹ Ebd.

²⁰ S. *Walter, Gerhard*: *Geographie des Schweigens – Die Einheit von Aikidō und Zen*, in: *Kampfkunst als Lebensweg* (Hgg. Uschi Schlosser-Nathusius/Florian Markowetz) Heidelberg – Leimen 2004, 206–236, hier: 218.

²¹ Ebd.

²² *Schule der anhaltenden Feindlosigkeit: Besiegelte Diploma*, 56.

Herzlichen Dank an Miles Kessler, Tel Aviv (<http://www.theintegraldojo.com/>), für wertvolle Anregungen zum Thema!